

Vortrag Nr. 91 am 9. November 2023

Referentin: Dr. Susanne Schlösser

Thema: Frühneuzeitliche Ratsprotokolle als Quellen für Familien- und Heimatforscher

(gekürzte Fassung, Manfred Herkt)

Einleitung:

Frau Schlösser berichtete zunächst über ihren beruflichen Werdegang. Das Thema „Frühneuzeitliche Ratsprotokolle“ hat sie in ihrer Berufstätigkeit von 1986 bis 2020 immer begleitet. Die erste honorierte Aufgabe bestand für sie darin, für eine Festschrift zu „30 Jahre Hessen-Lotto“, die „Geschichte des Lottospiels“ im 18. Jahrhundert zu erforschen.

Für diese Aufgabe erwiesen sich die Ratsprotokolle verschiedener Städte als hervorragende Quelle. Es fanden sich immer wieder Einträge über die Genehmigungen des Lottospiels in der jeweiligen Stadt. Aber auch über Schwierigkeiten, die es zwischen den Lottospielern, den Lottoeinnehmern und der Lottogesellschaft, wenn es um Zahlungsver säumnisse ging.

Es war dies aber eine mühsame Arbeit, denn die Ratsprotokolle waren in ihren Registern in der Regel nach Namen der Personen sortiert. Nur wenige Sachbegriffe wie „Äckerverleihung“, „Brot- oder Brunnenordnung“ waren separat aufgeführt. Dies bedeutete: Über den Begriff „Lotterie“ konnte das Protokoll nicht aufgefunden werden. Es musste also im Protokollbuch das Protokolle eines Jahres beinhaltete, Seite für Seite durchgeblättert werden, um auf einen Eintrag mit einer Lottoangelegenheit zu stoßen. Eine kleine Hilfe waren die Randeinträge neben den eigentlichen Einträgen, über die ein kurzer Sachverhalt des Eintrags notiert war. Eine Erleichterung war es, dass Fremdwörter der damaligen Zeit in lateinischer- und nicht in altdeutscher Kurrentschrift geschrieben waren. Dennoch konnte nicht sicher sein, alle Protokoll-Einträge im 18. Jahrhundert gefunden zu haben.

Bei einer weiteren Arbeit sollte das Hospitalarchiv geordnet werden. Dabei stellte sich heraus, dass die Überlieferungen bereits im Jahr 1387 einsetzen, so dass 1987 das Hospital sein 600-jähriges Bestehen feiern konnte. Dafür wurde eine Publikation erarbeitet, die sich auf die Ratsprotokolle stützte.

Dies bedeutete ebenfalls: Alle Bände durchblättern und auf Wörter wie „Hospital“ oder „Spital“ zu achten. Auch hier sind inhaltlich sehr interessante Einträge zum Vorschein gekommen. Ob aber alle gefunden wurden, ist nicht sicher.

Eine große Schwierigkeit bestand darin die damalige Grammatik und Rechtschreibung richtig zu verstehen. Es wurden Wörter verwendet, die heutzutage keine oder eine andere Bedeutung haben. Die Bezeichnung einer Person als Schelm war zur damaligen Zeit ein schlimmes Schimpfwort. Das Belegen Protokolle, bei denen die Benutzer zu hohen Geldstrafen verurteilt wurden.

Was sind Ratsprotokolle:

Im 12./13. Jahrhundert erhielten viele Orte das Stadtrecht. Schon bald war klar, dass es in der Stadt ein Gremium geben muss, das die Ausübung der Stadtrechte wahrnimmt. So entstand der Stadtrat, der von einer bestimmten Anzahl dazu berufener Bürger gebildet wurde.

Die Zusammensetzung und den Geschäftsablauf des Stadtrats konnte jede Stadt mehr oder weniger selbst bestimmen und so lassen sich die unterschiedlichsten Ausformungen finden. Gemeinsam war allen Städten, dass die Bürger mit ihrem Bürgereid dem Stadtrat und seinen Mitgliedern die Exekutive überließen und damit selbst auf dieses Recht verzichteten und sich den Entscheidungen des Stadtrats unterwarfen.

Zunächst gab es neben dem Stadtrecht selbst keine oder nur wenige schriftliche Aufzeichnungen. Der Stadtrat arbeitete mündlich mit Einzelfallentscheidungen und nicht auf Grundlage eines übergeordneten Gesetzeskodexes. Langsam stellte sich aber das Bedürfnis nach dem schriftlichen

Festhalten bestimmter Sachverhalte ein. Meistens begann es mit der Auflistung von Grundbesitz und Steuereinnahmen, wie das zuvor auch schon die Klöster gemacht haben (z. B. der Lorscher Kodex). Zunehmend hatten aber auch die Bürger selbst das Bedürfnis, dass ihre Urkunden fixiert wurden und noch an einem dritten Ort „des öffentlichen Glaubens“ – und das war der Stadtrat – aufbewahrt wurden. Daraus sind dann die Archive entstanden.

Bis ins 15. Jahrhundert hinein entwickelten sich in den meisten Städten Statuten mit allgemeingültigen Stadtratsbeschlüssen, die oft aus Streitigkeiten innerhalb der Bürger erwachsen waren. Diese Statuten wurden zur Erinnerung einmal jährlich der Bevölkerung vorgelesen, da diese damals in ihrer Mehrheit des Schreibens und Lesens nicht mächtig waren. Dies bezeugt der traditionelle „Schwörmontag“ in Ulm, der seit 1397 bis heute stattfindet.

Ab dem 15. Jahrhundert lassen sich dann in immer mehr Städten die Ratsprotokolle nachweisen. In denen wurden die Sitzungen des Stadtrats regelmäßig protokolliert: z. Bsp. Würzburg ab 1432, Heilbronn ab 1504 und Mannheim ab 1661

Was beinhalten Ratsprotokolle:

Inhaltlich bilden die Ratsprotokolle das Spektrum der Herrschaftsrechte ab, die der jeweiligen Stadt übertragen worden waren. Eine Reichsstadt wie Heilbronn, die nur dem Kaiser unterstand, konnte in der Regel mehr selbstständig entscheiden als eine Stadt wie z. Bsp. Stuttgart, die seit 1251 dem Herzog von Württemberg zugehörig und seit 1495 außerdem dessen Residenzstadt war. Da behielt sich der Herzog mehr Herrschaftsrechte vor, vor allem bezüglich der Gerichtsbarkeit.

In den Ratsprotokollen befinden sich Entscheidungen der niedrigen Gerichtsbarkeit. Also Nachbarschaftsstreitigkeiten, Beleidigungen, gebrochene Eheversprechen, böswilliges Verlassen, Betrug, nicht bezahlte Rechnungen, Prügeleien und Sachbeschädigung, sowie nächtliche Ruhestörung usw... Dies erlaubt tiefe Einblicke im Alltagsleben der frühen Neuzeit.

Was in Ratsprotokollen nicht zu finden ist, sind genaue Geburts- oder Todestage einzelner Menschen. Diese Aufgabe lag bei der Kirche und dafür waren die Kirchenbücher da. Aber die Aufnahme von Neubürgern ist in den Ratsprotokollen verzeichnet. Dabei sind in der Regel der Geburtsort und der Ort benannt, wo der Neubürger herkommt. Ehefrau und Kinder finden in diesem Eintrag keine Erwähnung, da das Bürgerrecht nur von Männern erworben werden konnte.

Leider werden Frauen in den Ratsprotokollen nicht mit ihrem Geburtsnamen bezeichnet, sondern nur Vorname, Ehefrau von ..., bzw. Witwe von ..., Tochter von ...

In den Ratsprotokollen befinden sich auch Aufzeichnungen zu Erbteilungen. Diese fanden unter der Aufsicht des Rates statt. Hier wurden alle Personen mit dem Namen benannt. Manchmal auch die der Frauen. Der Nachlass wurde hier detailliert erfasst und wie er unter den Erben aufgeteilt wurde. Am ausführlichsten aufgeführt sind Erbstreitereien, die sich manchmal über Monate oder Jahre hinzogen und vor dem Stadtrat verhandelt wurden.

Häufig wurden vor dem Rat nicht-eheliche Schwangerschaften oder Geburten, in denen es darum ging den Vater zur Anerkennung der Vaterschaft zu bewegen.

Für die Familienforschung ist es von Vorteil, dass die Register alphabetisch sortiert wurden. Allerdings gibt es hier die Besonderheit, dass bei Streitigkeiten immer nur der erste Name steht. Stritten sich Müller und Schmidt, so findet man den Registereintrag unter M (Müller contra Schmidt) und dann die Seitenzahl. Manchmal waren auch Vornamen und Nachnamen vertauscht. Es gab keine Systematik. Es hing alles vom Stadtschreiber ab.

Die Erschließung von Ratsprotokollen:

Ratsprotokolle gibt es in allen Archiven die städtischen Archivgut bewahren. Kleinere Städte oder Gemeinden haben kein eigenes Archiv. Diese wurden dann in Kreisarchive, bzw. in Staatsarchive ausgelagert. Die Archivierung ist eine Angelegenheit der Kulturhoheit der Länder und wird von jedem Bundesland auf seine Weise geregelt.

Mikroverfilmung

In den 1980er gab es die erste Welle, die Ratsprotokolle etwas leichter zugänglich zu machen, indem man sie Mikroverfilmt hat. Diese Maßnahme erleichterte das aufwändige Durchblättern und schützte die sehr dicken und umfangreichen Bände.

Die Betrachtung der mikroverfilmten Bände war allerdings sehr anstrengend. Man benötigte spezielle Lesegeräte und viele Mikrofilme wurden als Negativ erstellt (weiße Schrift auf schwarzem Grund).

Die Mikroverfilmung erleichterte zwar den Zugriff auf die Bände, aber die inhaltliche Erschließung ist dadurch nicht besser geworden. Es haben sich nach dem Jahr 2000 Gruppen von freiwilligen ehrenamtlichen Personen gebildet, die die Ratsprotokolleinträge in einem PC-Programm erfassten. Die Daten wurden dabei in einer Maske eingetragen. Dadurch konnten vollständige Transkriptionen der Ratsprotokolle angefertigt werden.

Die Digitalisierung der Mannheimer Ratsprotokolle:

Als das erste Stadtarchiv in Deutschland hat das Stadtarchiv Mannheim 2006/07 eine Digitalisierungswerkstatt eingerichtet.

Es brauchte spezielle Buchscanner um die umfangreichen großen Bände digitalisieren zu können. Zunächst war die Digitalisierung eine Sicherheitsmaßnahme, ähnlich wie bei der Mikroverfilmung. Zusätzlich konnten dann die Unterlagen auch über die Archivdatenbanken, digital im Internet zur Recherche zur Verfügung gestellt werden.

Die Auswahl und Priorisierung dessen, was als erstes digitalisiert wurde, hatte viel damit zu tun, was am meisten von den Benutzern nachgefragt wurde.

Für die Finanzierung wurde ein Förderverein gegründet mit dem Ziel Gelder für die Digitalisierung einzuwerben. So entstand 2012 die Aktion „300 Jahre Geschichte stiften – Mannheims Ratsprotokolle werden digital“. Für 100 Euro konnte jeder, der das wollte, die Digitalisierung unterstützen.

Inzwischen sind über das Internet zu den Digitalisaten die Transkriptionen als PDF-Datei angehängt und kann parallel zum Original angesehen werden.